

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachdruckvertrieb M. 2.10, mehr als M. 2.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 10 Pf. Einlieferungsweltlich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gründet 1877.



Die 15 tägige Beil. Seite über deren Raum 12 Pf. Die Restausgabe über deren Raum 2 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochenen Anzeigen entsprechende Rab. u. Bei Verzicht der Einlieferung und Konten ist der Rabatt höher.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 271 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 18. November. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Sie kommen!

Der Krieg ist aus, die Truppen kehren in die Heimat zurück. Nicht als Sieger. Ein widriges Geschick hat die Dinge anders gestaltet, als wir alle, Feldherrn und Heimate, hoffen zu dürfen glaubten. Unsere Bundesgenossen sind abgefallen und das in jahrelangen Kämpfen erprobte und bewährte deutsche Heer konnte die Kraft nicht mehr aufbringen, dem sich immer wieder aus dem amerikanischen Jungbrunnen auffüllenden und über die Materialien der ganzen Welt verfügbenden Feindesheer erfolgreichem Widerstand zu leisten. Aber noch in den letzten Anstrengungen der Abwehr der gewaltigen Uebermacht, in dem als Meisterschlag von der ganzen Welt bewunderten Rückzug des deutschen Millionenheers vom Kanal, von der Yser, der Aisne, Avre und Marne bis zur Marne hat das deutsche Heer in seiner weit überwiegenden Zahl eine Spannkraft, und einen Kampfesmut an den Tag gelegt, der des höchsten Lobes würdig ist. Wie hat die Artillerie sich so todesmutig dem Feind entgegengeworfen und den ungeheuren Sturmgeschützen einen feuerpeinenden Damm entgegengesetzt, der so manchemal, wie bei Vapaume, Peronne, Cambrai, den Rückzug in einen Schlachtensteg wandelte. Wie haben die Maschinengewehrschützen die feindlichen Reihen gemäht, wenn sie den Abmarsch unserer Truppen zu bedenken und vor den nachwühlenden Kolonnen der alliierten Divisionen zu schützen hatten. Oft genug haben sie ausgehalten, bis die letzte Patrone verschossen, der letzte Mann gefallen war. Treu bis in den Tod haben sie der Verteidigung des Vaterlandes gedient. Und die Infanterie! Wie oft haben die Bataillone den feindlichen Regimentern Tage und Nächte hindurch getrotzt, die Vorstöße mit immer neuen Gegenstößen beantwortet und jeden Fuß breit Boden mit fast übermenschlicher Kraftanwendung verteidigt. Wer wollte die Städte und Dörfer aufzählen, deren Namen durch das Heldentum unserer Truppen in die ehernen Tafeln der Geschichte eingegraben sein werden. Diese unvergleichliche Tapferkeit und die meisterhafte Führung haben den Plan des Marschalls noch vereitelt, die deutsche Front zu durchbrechen und in die deutschen Lande kämpfend einzufallen. Unsere Heere sind unterlegen, ja, aber sie sind nicht besiegt. Sie haben ihre Linien geschlossen gehalten und die deutsche Heimat vor der eigentlichen Kriegsnot bewahrt, die uns der Feind in seinem Nachdacht zugebracht hätte und die, wenn sein Plan geglückt wäre, unsägliches Unglück über das Vaterland gebracht hätte. Können wir also unsere Heldentaten auch nicht mit der jubelnden Freude empfangen, die ihnen unter glücklicheren Umständen gebührt hätte, so soll der Dank der Heimat nicht weniger groß und herzlich sein. — Sie kommen! Auch sie, die vielleicht von Anfang des Kriegs oder schon lange draußen an der Front für des Vaterlandes Rettung gekämpft haben, haben sich den Tag des Einzugs wohl anders vorgestellt. Aber mögen sie nicht enttäuscht sein. Auch wir in der Heimat haben — in anderer Weise und in anderem Maße allerdings — gekämpft und gelitten. Wie können, auch wenn wir wollten, keine Freudenfeste bieten und wir müssen uns beschränken, unseren Dank in einfachen Formen kundzugeben. Aber unsere Krieger dürfen dessen gewiß sein, daß er darum nicht weniger herzlich und aufrichtig ist. Haben sie uns doch die Heimat neu geschenkt. In der Zeit der Not an allen Materialien sind Ehrensporen und der reiche Schmuck der Häuser und Wohnungen nicht möglich. Aus unser aller Augen aber mögen die Heldentaten den Ruf ablesen: Willkommen, willkommen daheim im Vaterland!

Die Amtwählung im Reich.

Berlin, 16. Nov. Die stellv. Generalkommandos, der Generalstab und die Oberste Heeresleitung werden von jetzt ab dem Kriegsministerium unterstellt. Das Kriegsministerium untersteht der Aufsicht des Volksgesundheitsrats des Arbeiter- und Soldatenrats, Wolfenbütze und Richard Müller. Berlin, 16. Nov. (Amtlich.) Der Rat der Volksgesundheitsrat hat in seiner gestrigen Sitzung Professor Hugo Preuß zum Staatssekretär des Innern ernannt. Berlin, 16. Nov. Wie verlautet, wird die Kaiserin in aller nächster Zeit das Neue Palais verlassen.

Die Kaiserin leidet immer noch stark an Grippe. Die Grippeepidemie ist nun ihren letzten Ausbruch wieder nach ihrem Schloss Cecilienhof übergeben. Sie dürfte in den nächsten Tagen Deutschland verlassen, um nach Kopenhagen zu ihrer Schwägerin, der Königin von Dänemark überzusiedeln. Die Kaiserin wird, lt. Frankf. Zig., nach Holland abreisen. Prinz Eitel Friedrich bespricht mit den Vertretern des A.S.R. die privaten Angelegenheiten des Hofes. Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, befindet sich bei seiner Mutter. (Er ist also nicht, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, von Offizieren entführt worden.) Der Aufenthalt des Kaisers in Holland. Amsterdam, 16. Nov. „Telegraaf“ schreibt, die Entente stelle sich auf den Standpunkt, daß sie gegen die Anwesenheit Wilhelms von Hohenzollern in Holland keine Beschwerde erheben könne. Gegen die einer Privatperson gewährte Gastfreundschaft könne sie nichts einwenden, da Holland und Deutschland befreundete Mächte seien. München, 16. Nov. Das bayerische Königspar ist, lt. Frankf. Zig., von Schloss Anif (auf Tiroler Gebiet) in Bartholomä am Königssee eingetroffen. Bückeburg, 16. Nov. Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe hat heute für sich und sein Haus den Thron entthront.

Der Bundesrat.

Berlin, 16. Nov. Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Verordnung wird der Bundesrat ermächtigt, die ihm nach Gesetzen und Verordnungen des Reichs zustehenden Verwaltungsbefugnisse auch fernerhin auszuüben.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 17. Nov. Wie verlautet, sollen die Wahlen für die Nationalversammlung am 2. Januar 1919 aufgelegt werden. Die Wahlen sollen am 2. Februar stattfinden.

Tirpitz in der Schweiz.

Frankfurt, 16. Nov. Wie die „Frankf. Zig.“ meldet, befindet sich Großadmiral v. Tirpitz in der Schweiz.

Die Polen in Polen.

Berlin, 16. Nov. Nachrichten aus Polen bestätigen, daß die polnische Bevölkerung eine herausfordernde Haltung gegen die Deutschen einnimmt. In den Arbeiter- und Soldatenräten haben die Polen die Ueberhand.

Falschmeldung.

Berlin, 16. Nov. Die aus Holland gemeldete Nachricht, daß sich im Gefolge des Kaisers ein General von Falkenhayn befinde, ist nicht richtig. Die beiden Brüder von Falkenhayn sind als Armeeführer noch im Felde.

Der A.S.R. in Warnemünde meldet, die Nachricht, englische Kriegsschiffe seien im Warnemünder Hafen eingetroffen, sei frei erfunden.

Die Volksgesundheit.

Berlin, 16. Nov. Der Volksgesundheitsrat des Arbeiter- und Soldatenrats richtet an Männer und Frauen, Soldaten, Matrosen folgenden Aufruf: Der Volksgesundheitsrat droht eine schwere Gefahr, wenn bei der schnell n. Entmobbilmachung Seuchen und sonstige ansteckende Krankheiten aufstehen oder gar sich häufen. Diese ungeheuerliche Gefahr muß abgewandt werden. Jeder Soldat, bei dem der Verdacht einer ansteckenden Krankheit besteht, suche sofort einen Arzt oder das Lazarett auf, verbleibe solange in der Behandlung, bis der Arzt ihm sagt, daß sein Leiden nicht mehr ansteckend ist! Die bewährten Maßnahmen der Heeresleitung sind aufs peinlichste zu befolgen. Wer verlaunt ist, sorge für schleunigste Entlassung. Ansteckende Krankheiten sind besonders Fleckfieber, Malaria, Cholera, Typhus, Diphtherie und die Geschlechtskrankheiten. Wer sich nicht in Behandlung begibt oder das Lazarett vorzeitig verläßt, versündigt sich schwerstens an sich selbst, weil sein Leiden später schwerer oder gar nicht zu heilen ist, zweitens an seiner Familie und seinen Angehörigen, die er mit Ansteckung schwer bedroht, drittens an der Gesundheit des ganzen Volkes. Das ist der Rat, den Euch erfahrene und um das Volk wohl besorgte Ärzte geben.

Warnung vor dem Bolschewismus. Berlin, 16. Nov. Die „Germania“ weist in einem Artikel, in dem sie vor dem Bolschewismus warnt, darauf hin, daß allgemein ein heimlicher, aber recht umfangreicher Handel mit Waffen aller Art getrieben werde. In den kleinsten Kneipen könne man Gewehre, sogar Maschinengewehre um billiges Geld kaufen. Es werde nicht mehr lange dauern, bis die Regierung sich einer wohlbedachten Anarchie gegenübersehen werde.

Deutscher Gewerkschaftsbund.

Berlin, 17. Nov. Die christlich-nationalen Gewerkschaften haben sich mit den freiheitlich-nationalen Angestellten- und Arbeiterorganisationen, sowie mit verschiedenen Beamten- Angestellten- und Techniker-Verbänden zu einem deutsch-demokratischen Gewerkschaftsbund vereinigt. Der Bund verlangt schleunige Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung, ein groß-deutsches Reich als Wirtschaftseinheit, gleiche Staatsbürgerrechte für alle, freie Bahn den Tüchtigen, organische Sozialisierung der Wirtschaft unter Aufrechterhaltung der persönlichen Initiative und Tüchtigkeit sowie des Wettbewerbs, Wirkung der Gewerkschaften und Berufsvereine bei den wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung, endlich Gewährleistung der Besätze und Pensionen aller Staatsbediensteten.

Vereinigung der Nationalliberalen und Fortschrittlichen.

Berlin, 16. Nov. Sechzehn Mitglieder der Nationalliberalen und der Fraktionen der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei, darunter Dr. Bst. Hoffmann, v. Rühlmann, Justizrat Junf, Fernburg, Prof. Günster, Prof. Bonn, Dr. Schach, Geheimrat Witting (Bruder Maximilians Gardens), Theodor Wolff (Chefred. des „Tagel.“) erlassen einen Aufruf zum Zusammenschluß zu einer groß-deutschen demokratischen Partei und zu gemeinsamen Vorgehen bei den Wahlen zur Nationalversammlung. Das alte Staatssystem und die Dynastien seien unrettbar tot. Am 9. November seien auch die alten Parteiformen zusammengebrochen, die Parteiprogramme bedeutungslos geworden; die Führer seien sei langen dem Denken und Wollen einer tatkräftig vordringenden Generation fern. Männer und Frauen, die nicht in Untätigkeit verharren wollten, sollen sich zu einer großen demokratischen Partei vereinen, die auf dem Boden der durch die Nationalversammlung zu bestimmenden republikanischen Staatsform steht. Monopolistisch entwickelte Wirtschaftsbereiche sollen sozialisiert und die Wirtschaftspolitik vor bolschewistischen und bürokratischen Experimenten bewahrt bleiben. Reformen dürfen nur durch die vom ganzen Volk gewählte gesetzgebende Versammlung, die baldigst zu wählen ist, getroffen werden.

Die vereitelte Seceffensive.

Stuttgart, 16. Nov. Zu dem Artikel des „Vorwärts“ über den Ausbruch der Revolution in der deutschen Kriegsmarine, der als Grund für die Bewegung eine angeblich geplante Hinopferung der deutschen Flotte angibt, wird dem „Schwäb. Merkur“ aus Berlin berichtet: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist von einem derartigen Plan nichts bekannt. Ein Plan zum Auslaufen der gesamten Kriegsflotte hat niemals vorgelegen. Es war lediglich beabsichtigt, den zurückweichenden rechten Flügel der deutschen Armee in Flandern von See her zu unterstützen. Der Feind hat durch die Entblösung der flandrischen Küste von deutschen Streitkräften die Möglichkeit gehabt, dort zu landen. Dem mußte entgegengetreten werden. Darum sollten leichte Streitkräfte, besonders U-Boote, die Zufuhr von England unsicher machen. Ein derartiges Unternehmen ist hunderte von Malen unternommen worden. Zum Schluß dieser leichten Streitkräfte sollte die Flotte eine Auffstellung einnehmen. Zweck der Operationen war nun, den Verkehr zu führen und etwa aufstrebende feindliche Streitkräfte anzugreifen, die erfahrungsgemäß immer eingriffen, sobald das Auslaufen der deutschen Flotte gemeldet wurde. Es ist völlig unzutreffend, daß dieses Unternehmen einen Vergewaltigungscharakter oder etwa eine Hinopferung der Flotte bedeuten sollte.

Polen in polnischer Hand.

Berlin, 17. Nov. Stadt und Provinz Polen sind in den Händen der Polen, die die Einberufung der Provinz ins polnische Reich ausrufen werden.



Neues vom Tage.

Unsere Ostafrikaner haben kapituliert.

Amsterdam, 17. Nov. (Neutr.) Die deutsche Simitmacht unter General von Lettow-Vorbeck hat sich am Morgen des 14. November am Sambesifluß, südlich von Kasjema (Nord-Rhodesia) ergeben. (Der vierjährige Feldenkampf gegen eine mehr als zwanzigfache Uebermacht ist ohne Beispiel. Lettow-Vorbeck ist unbefiegt; die Uebergabe war eine Bedingung des Waffenstillstands an der Westfront.)

Berlin, 16. Nov. In Deutsch-Tulan ist heute aus Tarschan der erste Heimtransport mit 800 Frauen und 100 Beamten eingetroffen.

Die Franzosen in Mex.

Berlin, 16. Nov. Französische und amerikanische Truppen ergreifen Besitz von den Forts von Mex. Die deutschen Truppen haben jetzt tatsächlich das französische Gebiet geräumt mit Ausnahme einiger kleiner Truppenkette, die in der Gegend von Givet zurückblieben. Die Soldaten, die nicht in ihr Land zurückkehren wollten, werden interniert.

Die Räumung.

Brüssel, 16. Nov. Belgische Regimenter ziehen am Dienstag in Brüssel ein.

Vorsichtsmaßregeln in Holland.

Amsterdam, 16. Nov. Die Armeeführung hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die herrschenden Zustände des Riktes am Sonntag in den Kasernen zu bleiben hat.

Nach dem Generalstreik.

Bern, 16. Nov. Der Bundesrat hat die Militärgerichte beauftragt, die Schuldigen an dem Generalstreik festzustellen. Es soll ein Unterschied zwischen Assistenten u. Führern u. anderen d. n. Mitgegangenen gemacht werden. Der Bundesrat hat die Untersuchung gegen die bolschewistischen Umtriebe begonnen. Gegen gefährliche Personen wird eingeschritten.

Amtliches.

Bekanntmachung des Landesamts für Arbeitsvermittlung, Demobilisierungsabteilung.

Für die Bewältigung der an die Staats- und Gemeindebehörden während der Demobilisierung beratenden Aufgaben wird vielfach das vorhandene Personal nicht ausreichen, auch bei Vereinnahmung der jetzt noch bei der Fahne Ruhenden früheren Angestellten.

Aus den zurückkehrenden Heeresangehörigen aus dem Kreise der kaufmännischen und technischen Privatangestellten, welche nicht sofort in ihre früheren Stellen aufgenommen werden können, wird sich wohl eine ausreichende Zahl von geeigneten Hilfskräften ausfinden lassen.

Alle Behörden werden ersucht, ihren Bedarf an solchen Hilfskräften umgehend dem Landesamt für Arbeitsvermittlung, Demobilisierungsabteilung, in Stuttgart, Lb. Anst. 6, mitzuteilen.

Die Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885 betreffend des Fußbeschlags der vorgezeichneten Prägung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden in Halle gedehrender Beteiligung an den Lehrwerkstätten für Schmiede in Halle und Magdeburg dreimonatige Unterrichtskurse statt, welche am Donnerstag, den 2. Januar 1919 ihren Anfang nehmen.

Leserbrief.

Laß nur die Sorge,
Das gibt sich alles schon,
Und fällt der Himmel ein,
Kommt doch eine Lerche davon.

Die Seele des Winters.

Von Carl Max Fischer.

(Nachdruck verboten.)

Nicht mehr als Feind kommt der Winter zu uns. Er schreitet als Freund durch die Aecker und Büsche und kreuzt Ruhe, Frieden, den Schnee. Heiterkeit und Licht bringt er in die dunklen deutschen Wälder voll süßer Schwermut. Wie kristallene Säulen stehen die Bäume, und so wunderbar geordnet in sauberen Reihen, und lange im Duft sich versternde Wege führen hinein in eine demantne Einsamkeit. Die Flocken fallen und küssen uns mit reinen feuchten Zärtlichkeiten die Sorgen vom Antlitz. Das ist der Frieden der wendenden Stille, und auf ihr kommt die Seele des Winters gefahren, um alles unter der blassen Schneedecke schlafen zu lassen, was dich berangelt und bedrängt. Es gibt nichts Böses, nichts Schreckliches mehr in der Welt. Den Dorn, dem du im Sommer ausweichst, möchtest du streicheln. Seine Rad- und Solchen sind verwahrt; geduckt und schalkhaft liegt er mit seiner glühenden Last am Wege. Die Rosen geben unmittelbar an dir vorbei; ihre Lirle sind von der Atmospäre verschlungen. Die Feierlichkeit der Natur steht ihnen im Gesicht; Anleide ist gebrochen, und alle sehen die Welt mit freudigen, verwunderten Augen an, als wenn ihnen etwas Heiliges widerfahren wäre.

Und heilig ist's. Alles atmet Ruhe, Vergeffen, die Sehnsucht nach dem Frühling; denn Leben schläft tief unter dem weißen Raum im frostharten Boden. Wie in Träumen unschuldiger Kinder wachsen die im Flocken-fallen seltsame Bilder vor dem inneren Auge, die Liebe quillt allmächtig in dir auf, und du müßt die Arme breiten. So küßt du die Seele des Winters. Sie zeigt uns ein

Die Vorbereitungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 12. Dezember ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

An den Lehrwerkstätten Heilbronn, Reutlingen und Ravensburg kann wegen Wiedereröffnung der Lehrer zum Heer ein Unterrichtsstaus nicht abgehalten werden.

Landesnachrichten.

Altensteig 16. November 1918

* **Der erste Schnee.** Der gestrige Sonntag brachte uns den ersten Schnee dieses Winters, so daß wir heute eine leichte Schneedecke zu verzeichnen haben. Mit dem diesjährigen Herbst und Vorwinter dürfen wir zufrieden sein. Die Kohlen und Holzvorräte konnten bis jetzt gesichert werden und der Landmann wird seine Herbstgeschäfte in der Hauptsache beendigen haben können.

* **Die Feldpostzeitungen** werden seit einigen Tagen, mit Ausnahme derjenigen innerhalb des Reiches, nicht mehr besorgt. Die Abstellung von Feldpostzeitungen ins Feld ist demnach überflüssig.

* **Einquartierung.** Am Samstag erhielten wir hier die erste Einquartierung, eine dreißigköpfige Abteilung, nachdem die Tage zuvor manches Militärkontingent aus dem Westen unter Umständen passiert ist. Seitdem folgte eine weitere Abteilung, Artillerie, die ebenfalls hier Quartier bezog. Weitere Abteilungen werden vermutlich bald folgen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die aus dem Krieg zurückkehrenden Soldaten hier eine gute und freundliche Aufnahme finden werden.

Die Lebensmittelzufuhr, die auf Grund der Zulassung Wilsons erwartet werden kann, ist hinsichtlich der Bedarfsmenge vom Kriegsernährungsamt festgesetzt worden. Nach einer Korrespondenz sollen im Monat nach Deutschland geliefert werden: 150 000 Tonnen Fleisch, 75 000 Tonnen Fett und 230 000 Tonnen Getreide.

Fortführung der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat alle bürgerlichen Fürsorge-Organisationen dringend aufgefordert, ihre Tätigkeit zum Besten der Kriegsbeschädigten in vollem Umfange weiterzuführen.

Schlaf- und Speisewagen werden bis auf weiteres in den Schnellzügen nicht mehr geführt.

Eisenbahngüterverkehr. Laut Mitteilung der Generaldirektion der würt. Staatsbahnen sind von den Beschränkungen im Eisenbahngüterverkehr ausgenommen: Zeitungsdruckpapiere, Benzin, Benzolspiritus, Benzinpetroleum und Arzneimittel. Nach dem Bezirk der Generaldirektion Straßburg sind an Wagenladungen nur noch Möbelwagen zugelassen.

Weihnachtspakete. Die geplante Zufendung je eines Weihnachtspaketes für jeden Soldaten im Feld läßt sich mit wenigen Ausnahmen auf die Weihnachtszeit nicht mehr durchführen. Damit aber trotzdem jeder vom Felde zurückkommende Mann einschließlich der bei ihren Truppenteilen verbliebenen Mannschaften in den Besitz eines Weihnachtspaketes kommt, hat das Würt. Kriegsministerium verfügt, daß sämtlichen in Württemberg befindlichen Ersatztruppenteilen eine entsprechende Anzahl von Weihnachtspaketes durch die mit dem Roten Kreuz verbundene militärische Abnahmestelle freiwilliger Gaben überwiesen wird.

Das würt. Hof- und Staatshandbuch, das in Friedenszeiten alljährlich neu erschien, letztmals 1. April 1914, wird für 1919 nicht ausgegeben werden.

Leben voll Schönheit und Ruhe, die dir in diesen feuchten Einsamkeiten ein Lager bereiten möchte.

Berühmte Täler, tief verduunnte Wälder wachsen in ihrer Stille ins Unermessliche, Uferlose. Tiefverweht Dörfen schmelzen in der Ruhe der spielenden Flocken so weit auseinandergerückt. Und über allem schwebt die Seele des Winters.

Ueberall fand ich sie. Am breiten Strom, wo sich die treibenden Schollen drängen, wie Schaffensgedanken des ewigen. Auf der Ebene, die wie ein heiteres Rätsel vor mir lag. Auf hohem Gebirge, wo der Frost in den Reiten der Bäume kitzelt und im Raubreif ständlich und minutiös sich ein Schöpfungsmythos entwirrt. Auf den Firnen und Gletschern des Hochgebirges, an der Schwelle des Schweigens ohne Raum und Ende. Da überall wohnt die Seele des Winters, da atmet sie und glüht sie unter dem Mantel des Flockenfalles, und wenn um ihre lächlichen Schultern die Abendröte fließt, trägt sie den Frieden hinab in den violetten Dämmerhimmel der Täler, an den Herd des Menschen. Denn nie ist ein Herd traulicher und friedlicher als im Winter.

Aber die Winterseele schreitet zur Nacht in rauhem Gewande. Noch sehe ich mich auf hohen Kamme des Riesengebirges. Ueber mir am sternlosen Himmel zogen Sturmwolken. Langsam und düster wie ein Begräbnis. Die wohlige warme Stube der Waude lag längst hinter mir. Wie losgelöst und erdenfrei stand ich in der Einsamkeit des Gebirges und sah nach den Lichtern, die aus fernem tiefen Gründen heraufblickten, wie müde Augen. Da fuhr der Sturm in die eiskaltenden Wälder unter mir, Flocken wirbelten, und meine Lichtlein im Tale waren eingeschlossen. Nun war alles tot um mich. Aber der Sturm fand auf, und mit ihm erwachte der Wille, mein Wille. Da hinab! rief er. Und wo wir zwei Tage früher auf dem vermeinten Pfad an der schlesisch-österreichischen Grenze das Gebirge erklimmen, da hinab ließ ich meine treuen Skier laufen. Aber im Dunkel der Nacht barg sich das erste Rißgeschick. Eine riesige Schneewehe lag quer über den Weg. Und wie ein gelbes Lachen lag es in dem leuchtenden Sturm, als meine Skier beim tollen Sturze gegen die frostharten Bäume schmetterten. Bis zum Halbe lag ich in mortelfestem Schnee. Die Glieder waren ganz, aber die Bindung eines der Schneeschuhe war gerissen. Den hellgeliebten hatte ich bald herunter, der andere lag ebenfalls. Frostschmerz ringer schloß

Bessere Ernährungsaussichten. Laut Mitteilung des Kriegsernährungsamts hören die Fleischlosen Wochen im ganzen Reich auf. Die Einfuhr von Lebensmitteln aus der Ukraine, Dänemark und Holland hat sich etwas gebessert.

Kein Zucker für Sprengstoffe. Die Verwendung von Lebensmitteln, besonders von Zucker, zur Herstellung von Sprengstoffen ist bereits eingestellt. Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß die Bestände von Zucker, die für solche Zwecke bereits bewilligt waren, für den allgemeinen Verbrauch zurückgegeben werden.

Merkwürdige Handhabung unserer Kriegswirtschaft. Im Sommer dieses Jahres wurden die Landwirte veranlaßt, ihr Getreide so schnell wie möglich auszubreschen. Viele Landwirte erfüllten ihre Pflicht und verbrauchten dadurch im August 1918 mehr elektrischen Strom, als im gleichen Monat des Vorjahres. Was war die Folge? Auf ihrer Rechnung für verbrauchten Strom fand man folgenden Vermerk: Im Monat August den vorgezeichneten Stromverbrauch mit ... Kilowattstunden überschritten; deshalb Nachberechnung infolge Verfügung des Herrn Reichskommissars vom November 1917, die Kilowattstunde à 50 Pfennig ... Dem Bureaustatistik war Genüge getan.

Die Kohlenversorgung wird in nächster Zeit wegen Abbruchungsarbeiten und der vertragsmäßigen Auslieferung von 5000 Maschinen und 150 000 Eizugbahnwagen an den Feind sehr schwierig werden. Es ist daher dringend nötig, daß die Kriegsvorschriften eingehalten und im Verbrauch von Kohlen, Gas und Elektrizität größte Sparsamkeit beobachtet wird. Die neue Reichsregierung hat in diesem Sinne den feitherrigen Reichskohlenkommissar und seine Organisation bestätigt.

Achtstundenarbeitstag. Das würt. Arbeitsministerium hat die Arbeitszeit in sämtlichen Betrieben auf höchstens acht Stunden täglich beschränkt; zur Ersparrung von Licht und Kohlen darf möglichst nur bei Tageslicht gearbeitet werden. Die Maßregel bezweckt u. a. für möglichst viele Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Die Metallindustriellen an den Reichskanzler. Die Verbände der Metallindustriellen in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, die Verbände der Edel- und Unedelmetallindustrie in Pforzheim und Gmund, sowie der Verband der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes, ferner der Deutsche Metallarbeiter-Verband, der Christliche Metallarbeiter-Verband und der Hirsch-Danker'sche Gewerksverein der Metallarbeiter haben gemeinsam folgendes Telegramm an den Reichskanzler nach Berlin geschickt: „Wir bitten, die Bundesratsverordnung über Entschädigung der Arbeiter bei Verkürzung der Arbeitszeit in der Kriegsindustrie mit Rücksicht auf den katastrophalen Kohlenmangel raschstens neu zu erlassen, wobei Entschädigung durch das Reich mit 1/2, durch die Arbeitgeber mit 1/2 empfohlen wird. Weiter bitten wir, durch Reichsverordnung den Arbeitgebern wenigstens 1/2 des Lohnausgleichs zurückzuerstatten, den sie den Arbeitern infolge der durch die Uebergangswirtschaft bedingten Verkürzung der Arbeitszeit leisten. Ausreichende und schnellste Freigabe von Spar- und Edelmetallen sowie anderer Rohstoffe, vor allem genügende Versorgung mit Kohle und Brennstoff für die Süd- und Südwestdeutsche Metallindustrie ist dringend erforderlich.“

Berned, 18. Nov. Bei der hiesigen Obstsammlung wurde angeleiert und an die Bezirksstelle weiter befördert; über 100 Ztr. gebrauchtes Obst im Wert von 3960.85 M. und nahezu 90 Ztr. Rohobst mit einem Erlös von 1302.10 M., so daß im ganzen der Erlös 5263.95 M. ausmachte. Stadtrichter Quß hat sich in dieser Sache sehr verdient gemacht.

im Klack nach der Laterne. Aber die alte, liebe Bräute, deren heller Schein mir beim nächtlichen Wandern manche Weile beschien, wollte nicht brennen. Hände voll Eisnadeln schüttete der Sturm hinein in die zaghafte Flamme, die nicht größer brannte, wie meine Hoffnung, der Schneenummarmung diesmal unversehrt zu entrinnen. Ein Knäuel Bindfaden fiel mir dabei in die Hände. Nichtig, den hätte ich bald vergessen. Achtsam zusammengelegt, wurde er den zerrißenen Spannriemen ersehen. Und dann fort! Hinunter, wo der Hochwald den alles erlösenden Atem des Sturms aufnahm.

So ging's eine Weile. In der dremfenden Schneepflughstellung rief ich eine breite Bahn in das weiße Element. Ich fühlte es mehr, als ich es sah. Denn der sonst so heile Schneeschimmer verlor unmittelbar hinter mir in der brausenden, schwerdrückten Nacht. Da merkte ich, daß die Bindung wieder locker und lockerer wurde; die durch die lange Beemsfahrt überantrengten Knie vibrierten. Durch den Schleier der durch die Luft pliffenden Flocken drang eine schlotterhafte, große, dunkle Masse. Der Hochwald! Da ward's stiller um mich, und schwer ließ ich mich fallen.

Wie eine Bräut den Geliebten umfangt, umschlang mich eine Woge weichen, pulserigen Schnees. Ich hörte nichts als das ferne Sturmrauschen in der höheren Bergregion, das knisternde Geräusch fallender Eisnadeln und das laute Klappen meines jagenden Pulses. Eine süße Wärme flutete durch die Glieder. Eine Ahnung, daß man so sterben könne, schloß mir durch das Hirn. Aber sie hatte nichts Schreckhaftes, nichts Feindseliges.

Ich war müde. Und im Herzen keimte ein kleiner winziger Gedanke, daß hinter der Würdigkeit der Schlaf und hinter diesem der Tod stehen müsse. So dachte ich und tänzelte mit den Sterbedenken, wie ein Kind mit der Puppe spielt. An mein Ohr drang silbernes Geläut. Schlittenschellen! dachte ich. Aber nein! Bis hinunter ins Tal sind's noch gut anderthalb Stunden. Ich horchte mit Anstrengung. Glockenklänge, tief melodisch, wie eine im Sturm verfliegene Sinfonie fiel ein; bald ferner, bald näher. Und doch warste ich in meinem halbträumenden Zustande, daß weit und breit keine Kirche stand. Ich richtete mich auf. Zwischen dem Bäumen stand eine Gestalt. Wer da? rief ich, und meine Stimme kam mit fremd und heiser vor. Ich sah deutlich im Dunkel, daß

(-) Stuttgart, 15. Nov. (Wechsel im Kriegsministerium.) Der bisherige Leiter des Kriegswe-
sens in Württemberg, Offiziersvertreter Schreiner,
hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist durch Ent-
scheidung der provisorischen Regierung Bischofswedel
Ulrich Fischer zum Minister des Kriegswe-
sens ernannt worden.

Am Samstag nahm der Soldatenrat Stuttgarts
in einer Versammlung im Landtagsgebäude
Stellung zu einem in der „Roten Fahne“ veröffent-
lichten Aktionsprogramm des Soldatenrats. Die Versamm-
lung stellte sich mit 128 gegen 2 Stimmen auf den
Boden der gegenwärtigen Regierung und forderte die so-
fortige Einberufung einer Nationalversammlung. Vor
der Besprechung der Wahl zu den verschiedenen Aus-
schüssen, die am Sonntag vorgenommen werden soll,
wurde an die auf die Vorschlagsliste zu sitzenden Mit-
glieder, darunter auch der Kriegsminister Schreiner,
die Frage gerichtet, welche Stellung sie zu der Spartakus-
gruppe einnahmen. Schreiner bekannte sich als Anhän-
ger der Spartakusleute. Darauf wurde er von der Liste
gestrichen.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Die Partei der
Rechten und die neue Regierung.) Die kon-
servative Partei und der Bund der Landwirte richteten
an ihre Mitglieder einen Aufruf: Die zurzeit bestehende
Regierung will friedliches und freibleibendes Zusammen-
arbeiten und die Ordnung aufrecht erhalten. Solange
die Regierung diese Bahn einhält, können und müssen
wir alle sie unterstützen. Von unseren Gesinnungs-
genossen erwarten wir weitere lebhaftere Anteilnahme
an der politischen Arbeit. Dem Volk sollen durch die
Umwälzungen der letzten Zeit neue Rechte verliehen wer-
den. Je mehr das Volk selbst die Regierung in die
Hand bekommt, um so größer wird die Verantwortung
jedes einzelnen für die reifliche Erfüllung seiner staats-
bürgerlichen Rechte und Pflichten.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Kundgebung der
Zentrumspartei.) Die Zentrumspartei der
Zweiten Kammer des württ. Landtags und der Landesvorstand
der württ. Zentrumspartei haben beschlossen: Die Ver-
sammlung empfiehlt, die gegenwärtige Regierung im
Reich und im Land in ihren Maßnahmen zur Auf-
rechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicher-
heit, zur Volksernährung und Abrüstung zu unterstützen,
soweit diese Maßnahmen allen Teilen des Volkes gerecht
werden. Es sollen Volksräte, welche aus allen Berufs-
ständen und allen politischen Parteien zusammengesetzt
sind, und freiwillige Volkswachen geschaffen werden. Die
Wahlen zu einer verfassungsgebenden württ. Landesver-
sammlung und einer verfassungsgebenden deutschen Natio-
nalversammlung sind alsbald auszusprechen.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Kundgebung der
württ. Beamten.) Die Beamten von Groß-Stutt-
gart veranstalteten am Samstagabend im Sieglehaus
und im Bürgermuseum Versammlungen, um zu den
gegenwärtigen Umwälzungen Stellung zu nehmen. Es
wurde folgende Entschliessung einstimmig angenom-
men: „Die heute im Sieglehaus und im Bürgermuseum
versammelten Staats- und gemeindlichen Beamten, Ver-
wehrs- und Unterbeamten, die nach Tausenden zählen, stellen
sich vorbehaltlos auf den Boden der Neuordnung und
geloben mit allen Kräften die heutige Regierung beim
Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu unterstützen. Sie
geben sich der Erwartung hin, daß ihre Existenzbe-
dingungen gesichert bleiben und verlangen, daß in tun-
lichster Eile eine verfassungsgebende Versammlung ge-
wählt wird.“ In der Aussprache im Sieglehaus führte
Präsident Dr. v. Bälz aus, es sei dringend erfor-
derlich, daß jeder Beamte seinem Verein beitrete, und
daß dann ein „Beamtenrat“ gebildet werde, der den
Sinn und Bedeutung unserer Beamten wirklich entspre-

es ein Förster sein mußte. Der Hut, Mantel, alles hob
sich scharf ab. Schnell riß ich die Stier herunter und
wollte auf die Erscheinung zugehen. Aber plötzlich schüttelte
sie der Wind. Und ein lautes, frohliches Rascheln verriet,
daß es eine kleine, mit dünnen Blättern behangene
Eiche war.

Mit dem Gedanken an einen Förster, der im kommen-
den Frühling durch sein Bergweidwerk steigt, trat ich zurück.
Und mit einem Male stand mir ein Bild so klar wie ein
Erlebnis vor der Seele: leuchtblauer Himmel, rauschende
Bergwasser und eine tiefe Schneewüste zwischen den
Bäumen. Und in ihr schlummernd ein Bergfahrer, der
vor Monden hier von Schellengeläut und Glockenklang
träumte.

Mich fröstelte plötzlich. Und mit einem Schauer trat
die Stürze, das Lebenwollen vor den Sterbensfrohen.
Die Laterne im Rucksack wollte ich anzünden. Und dies-
mal brannte sie. Wie ein Amulett hing ich sie mir um
den Hals. Die Stier verlor beim hellen Schein des
Lichts ihre Bedröpfung. Ich schüttelte sie, weiter unten,
wo die lange Schneefalte nach dem Tale abfällt, konnte
ich sie noch brauchen. Bei jedem Schritte sank ich bis in
die Hüften ein. Aber der Wille lebte mächtig auf. Ich
war nicht mehr einsam, mit mir ging das Licht und die
Hoffnung, und je weiter ich hinabstieg, je näher kam die
Stille. Die heilige Stille des Winters, der seine teuische
Seele in Myriaden Sternen auch auf dieses ferne Tal
streute.

Vier Stunden hatte ich gebraucht, statt einer, als ich
im Judental ankam. Der letzte Zug, der mich herbringen
sollte, war längst fort. Aber in meinem Quartier gab's
Wurst und heitere Leute. Vor den Türen standen sie und
lachten über die Flocken, die hier unten langsam, groß
und schwer fielen.

Sie alle wissen nicht, daß der Winter seine Seele hat,
stolz, groß und rein wie eine edle Rutter. Mit einer
fühlenden Hand, einer Hand, die so süß und schmeichelnd
die Karte verweist, die zwischen Jüdischen und Ewigem
steht. Da oben auf dem dunklen Berggraben hatte ich's
erkannt.

und ihr eine angemessene Vertretung im Arbeiter-
rat sichere. (Starker Beifall.) Die Beamten seien selbst im
Nach- und brauchten keine andere Organisation; durch ei-
nen Anschluß an den Rat geistiger Arbeiter würde
nur eine Scheidewand zwischen geistigen und nichtgei-
stigen Arbeitern errichtet, was für die Beamtenschaft ein
Fehler wäre.

(-) Stuttgart, 17. Nov. (Beamtenrat.) Der
König hat alle, die ihm den Treueid gelistet haben,
von der Eidesverpflichtung entbunden.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Das Befinden des
Königs.) In Stuttgart war das Gerücht von einer
gefährlichen Erkrankung des Königs verbreitet. Wie das
„R. T.“ hört, ist der greise Fürst durch die Ereignisse
zwar begreiflicherweise sehr und körperlich schwer mit-
genommen, doch ist zu Beforgnissen kein Anlaß vorhan-
den.

(-) Stuttgart, 17. Nov. (Nationalpartei.) Die
Südd. Btg. fordert zur Gründung einer Deutschen Na-
tionalpartei im ganzen Reich auf.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Die Rote Fahne.) Ge-
stern wurde in den Straßen die erste Ausgabe der neuen
Zeitung „Die Rote Fahne“ verkauft, die von Hönle
(früher Redakteur der Tagwacht) und Dr. Falheimer ge-
leitet wird. Das Blatt veröffentlicht das Programm der
Spartakusleute, das u. a. fordert: uneingeschränkte Macht
der Arbeiter- und Soldatenräte (ohne Nationalversamm-
lung), wirtschaftliche Revolution, beständiger Arbeitstag,
Aufhebung der Kriegsschulden, Beschlagnahme der Ver-
mögen bis zu einer Mindestgrenze, die für eine bürger-
liche Durchschnittsfamilie für 2 Jahre reicht, Arbeits-
pflicht bis zum 50. Lebensjahr, Bildung einer Roten
Garde. Dem Arbeiter- und Soldatenrat soll vorläufig
je 1 Million Mark überwiesen und eine der bestehenden
Zeitungen Stuttgarts eingestellt und dem U.S.R. über-
lassen werden.

Die Schriftleitung der „Roten Fahne“ erklärt, das
Blatt sei das Organ der Arbeiter- und Soldatenräte
in Stuttgart und Württemberg, worin alle Strömun-
gen zu Wort kommen. Deshalb sei auch das Aktions-
programm der Spartakusleute von der „Roten Fahne“
veröffentlicht w.

(-) Stuttgart, 16. Nov. (Getreide aus dem
Ausland.) Gestern fand hier eine vom Landesverband
der Württ. Wirttenbergs einberufene, zahlreich besuchte
Beratung statt, zu der auch der neue Ernährungs-
minister Baumann erschienen war. Dieser gab da-
bei die Erklärung ab, daß ein sehr große Angebote in
Getreide aus neutralen Staaten gemacht worden seien.
Inwieweit man das Getreide hereinbringen werde, lasse
sich noch nicht übersehen; schließlich sei aber nicht die Va-
luta, der Kaufpreis, sondern die Volksernährung die
Hauptsache. Angesichts der großen Opfer, die wir in die-
sem Krieg gebracht hätten, dürfe es auf ein paar Mil-
liarden nicht ankommen.

(-) Unterlärheim, 15. Nov. (Der Kartun-
dentag.) Seit 12. November hat die Daimler-Motoren-
Gesellschaft im Einvernehmen mit dem Arbeitsaus-
schuß den Kartundentag und den freien Samstag Nachmittag
eingeführt. Um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, mußte
in einzelnen Werkstätten die Doppelschicht beibehalten
werden, dagegen ist in den Werkstätten, die bisher in
dreifacher Schicht arbeiteten, die dritte Schicht aufgehoben
worden. Die Ueberzeitarbeit ist ganz eingestellt. Der
durch die Verkürzung der Arbeitszeit entstehende Ver-
dienstausfall wird durch eine Zulage zum Stundenver-
dienst ausgeglichen.

(-) Ludwigsburg, 16. Nov. (Die Offiziere
und die neue Zeit.) Das Garnisonskommando, Ge-
neralmajor von Oleich, hat im Einvernehmen mit dem
U.S.R. an die Offiziere des Bezirks einen Garnisonsbefehl
gerichtet, der die Offiziere auffordert, den neugeschaffenen
Lohnsachen Rechnung zu tragen und ohne Rücksicht auf per-
sönliche Neigungen und politische Anschauungen an der Si-
cherung der Ordnung und der reibungslosen Ueberleitung
des Kriegszustands in den Friedensbetrieb mitzuwirken.
Rasche Entschlußfähigkeit und Verantwortungsbewußtheit
sind notwendiger denn je. Zu bürokratischen Bedenken,
Warten auf Befehle usw. sei jetzt keine Zeit, jeder müsse
auf seinem Posten mehr nach dem gesunden Menschenver-
stand als nach Paragraphen arbeiten. In diesem Sinne
soll nach den Weisungen und Befehlen des Garnisonskom-
mandos, die im Einvernehmen mit den regierenden Ge-
walten erlassen werden, gehandelt werden. — Die Offi-
ziere der Garnison haben sich mit wenigen Ausnahmen un-
terschriftlich bereit erklärt, den Dienst weiter zu versehen,
die Volkregierung anzuerkennen und nichts gegen die
Macht des U.S.R. zu unternehmen. Den Austritt aus
dem Heer behält sich jeder Unteroffizier vor.

(-) Ludwigsburg, 16. Nov. (Standrechtlich
erschossen.) Drei Soldaten und ein Zivilist, die beim
Glindeben erwischt wurden, sind auf Befehl des Soldaten-
rats standrechtlich erschossen worden.

(-) Waiblingen, 16. Nov. (Austritt.) Stadt-
schultheiß Röder, der am 1. Mai d. J. sein 25jähriges
Dienstjubiläum feierte, hat den Gemeindefolger die Er-
klärung abgegeben, daß er krankheitshalber sich gendigt
fühle, um seine Zurücksetzung nachzusuchen.

(-) Nürtingen, 16. Nov. (Bürgererrat.) Auch
hier ist ein Bürgererrat gegründet worden.

(-) Schorndorf, 16. Nov. (Schadenfeuer.) Die
Treiden an die Löwenbrauerei angeschlossenen Gebäude des
Trochmungsanlagen für Dörrgemüse und Futtermittel sind
einem Brand, der in der Laubtrochmungsabteilung aus-
brach, mit sämtlichen Maschinen und Borräten zum
Opfer gefallen. Die Brauerei selbst konnte gerettet wer-
den.

(-) Münsingen, 16. Nov. (Verwais.) In
Münsingen wird heute Koller Frank und seine Ehefrau be-
erdigt. Sie sind an der Grippe gestorben und hinterlas-
sen 8 Waiskinder.

(-) Ulm, 16. Nov. (Abrüstung.) Hier liegen
zurzeit noch 11 Esajantypentriebe, von denen aus be-
kanntlich die Entlassung aus dem Kriegsdienstverhältnis
erfolgt. Es werden demnach etwa 60000 Mann hier
in Quartiere kommen.

(-) Hechingen, 16. Nov. (Bauernrat.) Aus
25 Orten des Bezirks Hechingen versammelten sich hier
Landwirte, um die Wahl eines Bauernrats vorzunehmen.
In geschlossenem Zuge, dem eine rote Fahne voran-
getragen wurde, gingen zum Musiksaal, wo mehrere
Reden gehalten wurden. Es wurden scharfe Worte
gegen die preussische Politik, die Beamtenschaft und
den Fürsten von Hohenzollern gesprochen. Man for-
derte Anschluß an Württemberg, eine freie Verfassung,
Veranschlagung der Felder und Wälder des Fürsten und
die Nachzahlung der Steuern für das fürstliche Eigen-
tum mit Zins und Zinseszinsen. Sodann wurde ein
Bauernrat gewählt. Ein Teil der Bauern veranlaßte
eine Kundgebung vor dem Oberamtsgebäude.

(-) Hechingen, 17. Nov. (Bürgererrat.) Unter
der Leitung von Redakteur Wallis hauser ist hier
ein Bürgererrat gewählt worden. Es wurde darauf hin-
gewiesen, daß Preußen bisher dem Land einen Zuschuß
von 25 M. auf jeden Kopf der 70000 Einwohner be-
zahlt hat. Die Privatbesitzungen des Fürsten von Hohen-
zollern sollen von der neuen Gesetzgebung erfasst werden.

Bermischtes.

Die Vorräte im Berliner Schloß. Dem „Braun-
schweiger Volksfreund“, dem wir die Bärhaftigkeit für die
Redung überlassen müssen, wird von seinem Mitarbeiter
Carle, Mitglied des U.S.R., über einen Besuch im Re-
sidenzschloß in Berlin berichtet. Der Berichterstatter ließ
sich, wie er schreibt, die Lebensmittellammer von der
kaiserlichen Privatwohnung zeigen. In großen, weiß
getäfelten Kammern stand hier alles, was man sich über-
haupt an Lebensmittelvorräten denken kann. Da finden wir
Fleisch auf Eis, ebenso Geflügel, Dosenkonserven in ge-
wissen Mäßen, blütenweißes Mehl, in Säcken bis an die
hohe Decke gehapelt, Nierenkaffee mit Schmalz, Kaffee,
Tee, Schokolade, Gelee und Konserven jeder Art, aufge-
schichtet in unendlich scheinenden Reihen. Hunderte von
blauen Juderhüten, Halsfrüchte, Dörrobst, Keks, Zwie-
back, Gewürze usw. usw. Der Wert der Vorräte beläuft
sich auf mehrere hunderttausend Mark.

Wie durch ein Wunder kommen jetzt, wie
aus der Pfalz gemeldet wird, auf einmal die seltensten
Dinge wieder ans Tageslicht. Zigaretten, die man nur
noch „aus Gefälligkeit“ zu schwindelhaften Preisen —
unter 60 Pfg. war die gemeinste Stinktabac nicht mehr
zu haben — kaufen konnte, werden in jeder Menge ange-
boten und man erwirbt heute leichter ein Kistchen als
vor einer Woche noch die „drei Mittelständischen Zigaretten“.
Der Preis geht auch zurück, ist aber immer noch reich-
lich wunderlich. Zigaretten, die vor einigen Tagen noch
20 bis 25 Pfg. das Stück kosteten, sind um 5 bis 6 Pfg.
erhältlich. In Pirmasens bieten ein Warenhaus und ein
„Schuhhaus“ Stiefel in allen Größen an.

Der Bestand Deutschlands an Lokomotiven
und Eisenbahnwagen ist in Hinsicht auf die Bedingung
des Waffenstillstands, die von uns die Abgabe von 5000
Lokomotiven und 150000 Waggons fordert, von beson-
derem Interesse. Die Zahl der Lokomotiven im Deut-
schen Reich belief sich 1915 auf 31556. An Güter-
wagen zählten die deutschen Staatsbahnenverwaltungen
Ende 1915 224537 gedeckte und 478657 offene Güter-
wagen, außerdem noch 19000 Gepäckwagen; die Privat-
bahnen besaßen etwa 9500 derartige Wagen. Die 5000
Lokomotiven stellen einen Wert von 700—800 Millionen
Mark, die 150000 Wagen einen Wert von 900 Millio-
nen Mark dar.

Handel und Verkehr.

Magold, 16. Nov. Der für die Amisbrerschaft ent-
behrliche 24 ar 82 qm große Bauplatz in der Halberbacher-
straße wird für 9000 M. für die Stadtgemeinde erworben.

* Calw, 14. Nov. (Hausverkauf.) Das dem Zahn-
techniker Bayer gehörige Wohnhaus (Friedr. Reinhardt) in
der unteren Marktstraße wurde an Geschäftsrheder Albert
Rauoll von hier um den Preis von 18000 M. verkauft.
Das Haus des Metzgermeisters Adolf Siegl er jr. in
der Badgasse ging in den Besitz des Metzgermeisters Wih.
Schneider um den Preis von 30000 M. über.

* Calw, 14. Nov. (Schweinemarkt.) Auf dem
gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt: 34 Milchschweine,
verkauft wurden 28 Stück zum Preis von 70—190 M.
pro Paar. Die Zufuhr war gering, es mußten wieder
viele Käufer leer abziehen.

Zusatz zum Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei Altona
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise
über die wichtigen Ereignisse im Ausland u. in der Heimat
orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende
und dabei billige Zeitung

Aus den Gannen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten
sowie die Agenten und Austräger unserer Zeitung entgegen

Einladung

des Milchlieferanten-Vereins Nagold- und Enzgen.

Mittwoch, den 20. ds. Mts. mittags 1 Uhr
findet im „Schwarzwald“ in Wildberg eine

Verammlung

siatt betreff:

Milchversorgung der Stadt Pforzheim und Milchpreisfrage.

Die Mitglieder, sowie die Produzenten werden zu zahlreichem Besuch bringend aufgefordert.

Vorstand Dürr.

Bezirkswirtsverein Nagold.

Zur Aussprache über die neugeschaffene Lage in unserem Gewerbe, insbesondere bezüglich der Ernährungs- und Quartierverhältnisse laden wir alle Wirte und Wirtkinnen, auch Nichtmitglieder des Bezirks, zu einer

Verammlung

in der Traube in Nagold auf

Mittwoch, nachm. 1/2 2 Uhr

freundlichst ein

Der Ausschuß.

Monhardt, den 17. Nov. 1918.

Todesanzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Elisab. Kathr. Rothfuß

geb. Kübler

nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Söhne:

Johannes Rothfuß
Jakob Rothfuß
Soh. Georg Rothfuß

Beerdigung Dienstag Nachm. 1 Uhr. Abgang in Monhardt um 1/2 1 Uhr.

Walddorf, 14. Nov. 1918.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers

Jakob Walz

Gemeinderat

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung, die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kleinbilz.

Lederfett

Dosen 1/2 Pfund bis 5 Pfund

Wagenfett

2 Pfund bis 5 Pfund

Riemenwachs

Schuhcreme

Maschinen- u.

Motoröhl

sowie

Pferde- und Viehstrangen

verkauft billigst

Chr. Seeger
d. Schatten.

Simmersfeld.

Gefunden

zwischen Fünfbrunn und Bittelangen (Fußweg)

Selbbeutel

mit größerem Inhalt.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei

Baumwart Harr.

Marinsmoos.

Ein Paar



Ochsen

gut im Zug, ca. 31 Str., verkauft

Luz.

Fünfbrunn.

Eine junge, starke, 38 Wochen trüchtige



Schaff-Ruh

hat zu verkaufen

Adam Müller.

Kigelberg.

Auf Weihnachten wird ein nicht unter 17 Jahre altes, ehrliches, zuverlässiges

Mädchen gesucht.

Frey z. Sonne.

Zum Versand

empfiehlt

Frachtbriefe
Expreschkarten
Begleitadressen
Aufklebadressen
Anhängadressen
für Post und Eisenbahn
Partypapiere

die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Verbessert wird jede

Handschrift

Handelskurse für alle Berufe. (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenstr., Stenogr.)
Lehrpl. gratis. Hofkalligr.
Gander, -- Langs-Strasse 61 --
in Stuttgart.

Wünnersberg.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe treubestorbene Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Lang

im Alter von beinahe 40 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, Samstag morgen 7/7 Uhr sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die 7 Kinder,

der Schwager:

Karl Lang und Frau.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr.

Wünnersberg.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Friederike Ziesle

geb. Pommann

erfahren durften, für die trostreichen Worte des H. Pf. Beck u. den erhebenden Gesang des H. Hauptlehrers Duppel u. Kirchenchors am Grabe sagen herzl. Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oberweiler.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden meiner lb. Gattin, unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Blaich

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hornberger, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrer Luz mit seinen Schülern, für die überaus vielen Blumenspenden von Verwandten, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir innigen Dank. Für die treue Pflege der Krankenschwester Schaidle nochmals innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bergamentpapier

(in Bogen und nach Gewicht)

und

Salizyl-Bergament

(in Rollen)

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.